

Abonnements und Anzeigen (Anzerate) werden in der Verlagsbuchhandlung (Verlagsbuchhandlung) und Papierhandlung (Papierhandlung) von Carl Dr. 1) entgegen genommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigebüros übernommen. — Anzerate werden mit 20 Heller für die erste gespaltene Zeile, die zweite Zeile mit 15 Heller für die dritte Zeile, ein gewöhnlich gebrauchtes Wort im kleinen Einzelger mit 4 Heller, ein festgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sofort eingelieferte Anzerate wird der Betrag nicht zurückgestellt. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben. Postsparkassenkonto Nr. 35.575. Herausgeber: H. D. Hugo Sudek. Für die Redaktion und die Druckerei verantwortlich: Hans Korbet.

Volauer Tagblatt

Erscheint täglich um 8 Uhr früh. — Die Redaktion befindet sich in der Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung von Carl Dr. 1, ebenerdig, und die Redaktion Via S. Maria Nr. 24. Telefon Nr. 53. — Sprechstunde der Redaktion: von 4—6 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Auslieferung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 80 Heller, vierteljährlich 7 Kronen 20 Heller, halbjährlich 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 8 Heller. Einzelverkauf in allen Straßen. Verlag: Druckerei des Volauer Tagbl. (Dr. M. Kempfle & Co.), Pola, Via Befreung Nr. 20.

11. Jahrgang.

Pola, Montag .8 Februar 1915.

Nr. 3040.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 7. Februar. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Die Lage in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

In der Karpathenfront wird heftig gekämpft.

In der südlichen Bukowina sind unsere Truppen in erfolgreichen Vordringen, die Russen im vollen Rückzuge. 1200 Gefangene wurden gestern gemeldet. Zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Nachmittags zogen unter großem Jubel der Bevölkerung eigene Truppen in Kimpolung ein.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung.

In der Adria hatten einige Luftangriffe unserer braven Flieger auf französische Transporte guten Erfolg. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 7. Februar. (R.-B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Südöstlich Opatowitz nahmen wir französische Schützengraben und erbeuteten dabei zwei englische Maschinengewehre.

Südlich des Kanals bei La Bassée drang der Feind in einen unserer Schützengraben ein, der Kampf ist dort noch im Gange. — Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfe keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg mit der Türkei.

Die Kämpfe am Suezkanal.

Konstantinopel, 6. Februar. (R.-B.) Die Agence Tel. „Milli“ meldet: Ein Kommuniké des Hauptquartiers teilt mit:

Unsere Vorhutstruppen haben die Gegend östlich vom Suezkanal erreicht und die Vorposten der Engländer gegen den Kanal zurückgetrieben. Bei diesem Anlasse fanden in der Umgebung von Ismailia und Kantara Kämpfe statt, die noch fortbauern.

Paris, 7. Februar. (R.-B.) An der Verteidigung des Suezkanals nahmen am 3. Februar die französischen Schiffe „Requin“ und „D'Antercasteau“ teil.

Beschließung von Batum.

Konstantinopel, 6. Februar. (R.-B.) Die Agence „Milli“ veröffentlicht ein Telegramm, wonach ein türkisches Kriegsschiff heute in der Nähe von Batum vier russischen Kriegsschiffen begegnete, die es unter Feuer nahm. Das türkische Kriegsschiff zwang sie, nach Batum zu fliehen, verfolgte sie bis dahin und landete die Stadt.

Der Kolonialkrieg.

Der Burenaufstand.

London, 6. Februar. (R.-B.) Das Reuterbureau meldet aus Kapstadt vom 4. d. M. Kämpfe, Maritz und Devillers kamen unter dem Schutze der weißen Flagge am 30. Jänner nach Uptington. Das Ergebnis der Besprechung war, daß sich Kämpfe und vierzig andere Offiziere sowie 57 Mann ergaben. Die Kriegsgefangenen stammen meist aus Transvaal und dem Freistaat. Kämpfe ist krank und wurde in ein Lazarett geschickt.

Aus dem Inland.

Rücktritt des Gemeinsamen Finanzministers. — Körber der Nachfolger.

Wien, 7. Februar. (R.-B.) Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Der bereits angekündigte Rücktritt des Gemeinsamen Finanzministers Ritter von Illuski ist, wie wir erfahren, erfolgt. In seinem Nachfolger wurde der gewesene Ministerpräsident Dr. Ernst von Körber ernannt, welcher in den nächsten Tagen vom Kaiser beedigt werden wird.

Vom Lloyd-Dampfer „Marquis Bacquehem“.

London, 7. Februar. (R.-B.) Die „Times“ melden aus Kairo: Das Prisengericht in Alexandria fällte heute das Urteil über den Lloyd-Dampfer „Marquis Bacquehem“, daß in diesem Falle die Beschlagnahme nicht rechtfertigt. Das Schiff wird nach dem Kriege dem Eigentümer zurückgestellt werden.

Aus Deutschland.

Der deutsche Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 7. Februar. (R.-B. — Wolffsbureau.) Der Kaiser besuchte gestern die schlesische Landwehr im Schützengraben bei Gruszczyzn östlich Wloszczowa.

Verurteilung eines französischen Kriegsgefangenen wegen Majestätsbeleidigung.

Berlin, 6. Februar. (R.-B.) Wie die Blätter aus Hannover melden, wurde der französische Kriegsgefangene Leszour wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in der letzten Novembertag im Verbener Lazarett dem dort hängenden Kaiserbild die Augen ausgestochen hatte.

Der Vertreter der Klage hatte die Notwendigkeit betont, sich zum Unterschiede von dem maßlosen Vorgehen gegen den französischen Gerichte der größten Ruhe und Objektivität bei Beurteilung des Falles zu befleißigen. Erschwerend war, daß der Angeklagte einen anderen der Tat beschuldigte.

Aus Italien.

Beilegung des Zwischenfalles von Hodeida.

Rom, 7. Februar. (R.-B.) Die Ug. Stefani meldet aus Massaua, daß am italienischen Konsulat in Hodeida die italienische Flagge unter Ehrenbezeugung der türkischen Behörden gehißt wurde. Der englische Konsul begab sich unter dem Schutze des Kriegsschiffes „Marco Polo“ an Bord des englischen Kreuzers „Empress of Asia“. Da mithin der Zwischenfall beigelegt erscheint, wurden die herzlichen Beziehungen zwischen dem italienischen Konsulat und den Lokalbehörden von Hodeida wieder aufgenommen.

Todesfall.

Rom, 7. Februar. (R.-B.) Kardinal Techi ist heute gestorben.

Vom feindlichen Ausland.

Cholera in Petersburg.

Hamburg, 7. Februar. (R.-B.) Wie die „Hamburger Nachrichten“ aus Petersburg melden, ist dort eine Choleraepidemie ausgebrochen, die rasende Fortschritte macht. Es sind schon viele Todesfälle vorgekommen.

Kupfer für Rußland.

Basel, 7. Februar. (R.-B.) Rußland hat in den Vereinigten Staaten 25 Millionen Pfund Kupfer gekauft, die über Vladivostok geliefert werden.

Wechsel in der französischen Generalität.

Paris, 7. Februar. (R.-B.) Der frühere Militär-gouverneur von Paris, Divisionsgeneral Michel, wurde an Stelle des Generals Mercier Milton zum Kommandanten der Nordzone des besetzten Lagers von Paris ernannt. General Mercier wurde auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt. Divisionsgeneral Lamage wurde zum Kommandanten der Südgrenze des besetzten Lagers von Paris ernannt.

Streikbewegung in England.

London, 7. Februar. (R.-B.) Da die Verhandlungen zur Lohnerhöhung scheiterten, dürften 36.000 Arbeiterinnen in den Kfaki-Spinnereien „Leeds“ streiken.

Prinz Georg von Serbien bei Nizza.

Paris, 7. Februar. (R.-B.) Prinz Georg von Serbien ist zur Erholung in Kap Dau bei Nizza eingetroffen.

Die wirtschaftliche Lage.

Die Finanzkonferenz des Dreierbundes.

Paris, 7. Februar. (R.-B.) Die Konferenz der Finanzminister beschloß die Vereinigung der gemeinsamen finanziellen und militärischen Hilfsmittel zur Fortsetzung des Krieges bis zum endgültigen Siege und gegenseitige finanzielle Hilfe für die jetzt Krieg führenden Staaten als auch für jene, die sich in Zukunft den Alliierten anschließen werden. Dieser Zuschuß sollte durch eine gemeinsame im Namen der drei Mächte aufzunehmende Anleihe gedeckt werden. Es wurde beschlossen, alle Käufe bei Neutralen gemeinschaftlich vorzunehmen, um für Rußland leichtere Exportverhältnisse zu schaffen.

Englische Finanzen.

London, 7. Februar. (R.-B.) Nach den Berichten des Handelsamtes betrug die Einfuhr in England im Jänner 67,401.006 Pfund gegen 68,005.000 im Vorjahre. Die Ausfuhr betrug 28,247.592 gegen 47,306.165 im Vorjahre.

Vom Tage.

Auszeichnung. In Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurde vom Kommandanten des 3. Corps G. d. S. Colerus der Mannschaft des Landwehr-Infanterieregimentes Pola Nr. 5 verliehen: Die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse dem Stabsfeldwebel Stefan Rudenjak und dem Infanteristen Josef Skerl, ferner die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse dem Kadetten der Ref. Markus Tezak, dem Einjährig-Freiwilligenkorporal Ottokar Rhalil und dem Infanteristen Hermann Süß.

Feldpostkorrespondenz. In Anlehnung an die Bestimmungen des k. u. k. Kriegsministeriums hinsichtlich der Portofreiheit der Korrespondenzen an und von Militärpersonen wird nachstehendes für die Marinestation Pola verfügt: 1. Feldpostkorrespondenzen (Briefe bis 100 Gramm und Postkarten), welche an die Militärpersonen gerichtet sind, die zur Armee im Felde oder zur Besatzung eines k. u. k. Kriegsschiffes gehören, ferner Feldpostkorrespondenzen an die Militärpersonen in Bosnien-Herzegowina und Dalmatien, schließlich an die in Spitälern untergebrachten verwundeten oder kranken Militärpersonen genossen nach wie vor die Portofreiheit und sind (bis auf die Zensur und gesammelte Aufgabe am Postamt) an keinerlei weitere Einschränkungen gebunden. 2. An die Adressaten, die nicht zu den im Punkte 1 genannten Personen gehören, darf jede Marineperson nur zwei Feldpostkarten in der Woche, und zwar nur eine Karte auf einmal portofrei absenden. Aufgabe dieser, bei den Kommandos (Komtern und Behörden) zu sammelnden portofreien Karten am Postamt Pola 1: am Montag und Donnerstag zwischen 8 Uhr früh und 12 Uhr mittags. 3. Alle sonstigen Korrespondenzen sind zu frankieren. 4. Zensurierung sowohl der portofreien als auch der frankierten Korrespondenzen, sowie Aufgabe am Postamt (gesammelt) wie bisher. Es ist jedoch im festen Platze Pola ein direktes Aufgeben von Briefschaften am Postamt oder ein Hinterlegen in einem öffentlichen Postkasten mit Umgehung der Zensur unstatthaft. Alle aufgestellten nicht zensurierten Schreiben von Militärpersonen werden an deren vorgelegtes Kommando geleitet werden, woselbst die Betreffenden wegen Nichtbefolgung eines erhaltenen Befehles zur Verantwortung zu ziehen sind. 5. Privatkorrespondenzen an die Angehörigen der Garnison Pola (sowie an die Besatzungen der k. u. k. Kriegsschiffe)

gentlichen die Postfreiheit. 6. Lokokorrespondenzen müssen durchwegs frankiert werden. 7. Vorstehende Weisungen treten morgen in Kraft.

Ein Hilfsfonds für die Kriegsinvaliden. Das Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums richtet an alle warmfühlenden Menschen den dringenden Appell, mitzuhelfen, damit für die armen Kriegsinvaliden (Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften) ein bleibender Hilfsfond gebildet werden könne. Zur Bildung dieses Fonds werden erbeten: Spenden von Geld und Wertpapieren oder auch Gegenstände der Kunst und des Kunstgewerbes (Bilder, Plastiken in Metall, Holz und Eisen, Stein, Leinwand, Gewebe, Spitzen, Möbel, Schmuck, Porzellan, Glas, Kristall usw.), welche jetzt oder zu einem späteren günstigen Zeitpunkt durch öffentliche Versteigerungen, durch Lotterien oder durch freihändigen Verkauf verwertet werden sollen. Die Namen der hochherzigen Spender werden in regelmäßigen Ausweisen veröffentlicht; ebenso wird über die Verwendung der gewidmeten Gegenstände und eingegangenen Gelder Ausweis gelegt. Spenden werden an die Bezirkshauptmannschaft erbeten.

Vortrag im Marinekasino. Morgen wird im großen Saale des Marinekasinos um 8 Uhr abends Herr k. u. k. Feldkurat Karl Hubatschek einen Vortrag über „Peter Kofegger und die Waldheimat“ (Lichtbildervortrag) halten.

Anregung zur Gründung eines Tierchutzvereines. Der Akt roher Tierquälerei, den wir in unserer gestrigen Nummer erwähnten, legt den Gedanken nahe, ob nicht doch die Gründung eines Tierchutzvereines angezeigt wäre. Personen, die einem solchen beitreten würden, werden gebeten, Name und Adresse in der Buchdruckerei Krmpotic (Piazza Carli) hinterlegen zu wollen.

Die Pünktlichkeit der Kinovorstellungen. In einer längeren Aufschrift, der wir Raum mangels wegen nicht vollständig Platz geben können, beklagt sich einer unserer Leser über die Unpünktlichkeit, mit der die Kinovorstellungen beginnen. Da man ja weiß, wie lange die einzelnen Bilder dauern, so könnte stets nach Art eines Fahrplanes ganz genau Beginn und Ende der einzelnen Vorstellungen angegeben werden, so daß auf diese Weise jedes Fragen vermieden würde und die Vorstellungen „sich so präzise wie ein Fahrplan“ abwickeln könnten. Der geehrte Einsender meint, eine solche Pünktlichkeit läge im Interesse der Kinobesitzer selbst.

Gefunden. Eine Frau, die gestern bei der Bahnhofskassa 60 Kronen verloren hat, wird aufgefordert, diesen Betrag dortselbst zu beheben.

Klassenlotterie. Der Termin zur 3. Klasse endet heute. Eine Spieler, die an der Ziehung 3. Klasse teilnehmen wollen, können die Erneuerungslose 3. Klasse unter Zahlung der einfachen Klasseneinlage und Vorweisung der Lose 2. Klasse bei jener Geschäftsstelle beziehen, bei der sie die Lose 2. Klasse gekauft haben. Die Ziehung der 3. Klasse der k. k. Klassenlotterie findet Dienstag, den 16. und Donnerstag, den 18. d. im Ziehungslokal in Wien, Lothringergasse 20, öffentlich statt; der Beginn ist an beiden Tagen für 8 Uhr früh festgesetzt. Am Dienstag, den 16. d. werden vor Beginn der Ziehung die 4000 Kärtchen mit den Gewinnbeträgen der 3. Klasse in das Gewinnrad eingeschüttelt.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 37.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän der Reserve Faibiga.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Fischer vom Landsturm-Infanterieregiment Nr. 5.

Ärztliche Inspektion: Linienschiffsarzt b. R. Doktor v. Marochjino.

Regenmäntel Regenhäute

Schwarze Marine-Gummi-Mäntel

Hechtgraue Gummi-Mäntel

Hechtgraue Offiziers-Kamelhaar - Pelerinen

Hechtgraue Offiziers-Tuch-Pelerinen

In jeder Größe lagernd

Ignazio Steiner

Görz POLA Triest

Die Hausmeisterin, die stets doch reinlich, Auch ihr sind schmutzige Hände peinlich, Drum hat sie ständig im Gebrauch Nur Kenofin, weil's blüht auch, bei

Allerlei.

Munitionsverbrauch und Treffer. Es ist eine wohl allgemein bekannte Tatsache, daß in allen Kriegen eine sehr bedeutende Zahl von Patronen verfeuert werden muß, um einen einzigen Treffer zu erzielen. Wieviel Schüsse durchschnittlich notwendig sind, um einen Treffer zu erzielen, darüber gibt es in Bezug auf verschiedene Feldzüge ziemlich weit voneinander abweichende Angaben. So wäre (nach Bloennis) in den neueren Feldzügen bis einschließlich des italienischen Krieges von 1859 auf je 140 Schüsse ein Treffer entfallen. Nach derselben Quelle soll aber in den Kriegen von 1864 und 1866 jeder 70. preussische Schuß getroffen haben. Dieser Trefferprozent lag scheint — wenn man auch das preussische Zündnadelgewehr der damaligen österreichischen Sturmtruppen mit geschlossenen Formationen (1866) entgegenhält — zu hoch angenommen zu sein. In der Schlacht von Saint Privat-Gravelotte (1870), worüber genaue statistische Aufzeichnungen bestehen, erzielte das sächsische Korps erst mit 400 Schuß einen Treffer. Nach den Angaben des preussischen Militärschriftstellers Hoenig soll in der Schlacht bei Mars la Tour jeder 452. Schuß (der Deutschen) getroffen haben. Auf Grund der Erfahrungen aus den verschiedenen Kriegen hat dann der als Fachmann im Schießwesen wohlbekannte russische Militärschriftsteller Wolozkoit angenommen, daß in künftigen Kriegen auf rund 400 Schüsse ein Treffer zu erwarten sei. Der gegenwärtige Krieg, der sowohl infolge seiner langen Dauer, der Größe der im Felde stehenden Streitkräfte, wie auch aus dem Grunde, weil sich hier Heere verschiedener Nationen, doch alle ausgerüstet mit einem ungefähr gleichwertigen Infanteriegewehr, gegenüberstehen, wird in dieser Hinsicht Gelegenheit zu genaueren Feststellungen bieten. Zum Schluß sei noch die Durchschnittszahl der insgesamt von einem Mann während eines Selbztuges verschossenen Patronen in einigen Kriegen angegeben, wobei nicht vergessen werden darf, daß dabei alle im Felde stehenden Truppen mitgerechnet sind, also auch jene, die während des Krieges niemals in ein intensives Gefecht getreten waren. Im Feldzuge von 1864 verbrauchte ein Oesterreicher im ganzen 51, ein Preuze 12 Patronen, 1866 ein Oesterreicher 64, 1870/71 ein Deutscher 56 Patronen. Bei der französischen Rheinarmee (Bagaine) wurden bis zur Schlacht bei Gravelotte vom einzelnen Manne durchschnittlich 30 Patronen verschossen.

Stachelbraut im Krieg. Tausende und Abertausende Kilometer v. Stachelbraut haben beide kriegführenden Parteien im Felde verwendet; der Stachelbraut spielt im gegenwärtigen Kriege eine Rolle wie nie vorher und er ist zu einer Verteidigungswaffe von höchster Wirksamkeit entwickelt, zu deren Bekämpfung alle möglichen Mittel und Kunstgriffe der Kriegstechnik angewandt werden müssen. Damals, als die Engländer in Südafrika den Buren general Dewet mit Stachelbraut fangen wollten, war es ganz anders: wie oft hatten sie ihn nicht ringsum mit Stachelbraut eingekreist und immer wußte er das Hindernis zu durchbrechen! Er trieb nämlich eine Herde Vieh vor sich her, die die Stachelbrautverhaue niederstampfte, so daß der Weg frei wurde. Gegen ein modernes Stachelbrauthindernis würde dieser Kunstgriff wenig nützen, denn bei den heutigen Stachelbrauthindernissen, die viele Meter tief sind, werden lange und kurze Pfähle in den Boden gesteckt, zwischen denen die Drähte kreuz und quer ausgespannt sind; außerdem bringt man unter dem Drahtgitter möglichst nach Wolfgruben und Flatterminen an und zu alledem kommt noch die Bewachung durch Infanterie in der Nähe, in deren Feuerbereich das Drahthindernis liegt. Weder Reiterei noch Infanterie mit der blanken Waffe kann ein solches Hindernis überwinden. Es muß erst durch besondere Kräfte aus dem Wege geräumt werden, und obwohl Freund und Feind auf die Bekämpfung der Stachelbrauthindernisse vorbereitet waren und im Felde eine Reihe neuer Bekämpfungsarten erfunden haben, bedeutet die Wegräumung eines Stachelbrauthindernisses eine sehr ansehnliche Leistung. Mit Zangen soll der Stachelbraut durchgeschnitten werden. Selbst im Schutze der Nacht ist das Durchschneiden der Drahthindernisse nicht leicht, besonders das der deutschen.

Englische Offiziersverluste. Aus den bisher bekannt gewordenen amtlichen englischen Daten läßt sich entnehmen, welche ungeheuren Verluste an Offizieren die Engländer auf dem französisch-belgischen Kriegsschauplatz erlitten haben. Bis Mitte Dezember 1914 betragen die Verluste an toten, verwundeten, vermissten und kriegsgefangenen Offizieren nicht weniger als 3871.

Die Hausmeisterin, die stets doch reinlich, Auch ihr sind schmutzige Hände peinlich, Drum hat sie ständig im Gebrauch Nur Kenofin, weil's blüht auch, bei
Jos. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1.

Unter den gefallenen Offizieren befinden sich 8 Generale, 29 Oberste, 103 Oberleutnants und Majore, 356 Hauptleute (Rittmeister), 637 Leutnants und Unterleutnants. Verwundet sind 7 Generale, 66 Oberste, 183 Oberleutnants und Majore, 619 Hauptleute und 1350 Subalternoffiziere. Vermisst oder kriegsgefangen sind 13 Oberste, 36 Oberleutnants und Majore, 148 Hauptleute und 316 Subalternoffiziere. Die Engländer verloren also bis Mitte Dezember 15 Generale, 108 Oberste, 322 Oberleutnants und Majore, 1123 Hauptleute und 2303 Subalternoffiziere. Unter den Vermissten ist zweifellos auch eine bedeutende Anzahl als tot oder verwundet anzunehmen. Wie schwer diese Verluste sind, läßt sich nach dem verhältnismäßig geringen Stande an Offizieren ermaßen, über den England im Mutterlande verfügte. Dieser Stand betrug (nach den Angaben von Velges „Internationalen Armeemanach“) rund 5600 Offiziere, wozu dann allerdings noch die Offiziere der Territorialarmee kommen. Immerhin sind die Verluste an Offizieren als ganz außerordentlich schwer zu bezeichnen. Die englische Heeresverwaltung ist auch bemüht, die Lücken, so gut als es geht, durch Beförderung von Unteroffizieren zu füllen. So wurde in einem Verordnungsblatte die Beförderung von 64 Unteroffizieren zu Unterleutnants verlautbart, von denen 15 erst seit Kriegsbeginn der aktiven Operationsarmee angehört.

Ein toter Franzose, der schießt. In den Kriegserinnerungen eines badischen Kriegsfreiwilligen aus dem Jahre 1870—71 findet sich eine merkwürdige Mitteilung. Der Erzähler hat das von Leichenräubern geplünderte Schlachtfeld von Chenevier besichtigt und berichtet dann: Auf dem Heimwege hatten wir eine seltsame Ueber raschung. Ganz unvermutet sahen wir nämlich einen Franzosen in einem Straßengraben kauern sitzen, sein Gewehr durch eine Hecke gesteckt und nach einem nicht erkennbaren Gegenstand zielend. Als der Mann auch bei unserer vorsichtigen Annäherung sich nicht rührte, bemerkten wir erst, daß der sonderbare Schütze ein toter Mann war. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Franzose, ein noch junger Bursche, gerade in dem Moment des Zielens eine Kugel direkt in die Stirn erhalten hatte. Da der Mann durch das durch die engen Zweige gesteckte Gewehr einen festen Halt hatte, so war er wunderbarerweise in sitzender Stellung festgefroren. Die Sache führte indes noch zu einem komischen Nachspiel. Als am späten Abend einer unserer Unteroffiziere etwas angeheitert denselben Weg geht, steht er im Mondenschein den stillen Mann noch immer in der verdächtigen Stellung sitzen, springt auf ihn los, und beide verlieren nun das Gleichgewicht und fallen in den Graben, wobei das noch geladene Chassepot des Toten sich entlädt. Als die Wache herbeieilt, findet sie den Unteroffizier, der den Franzosen unbedingt arretieren will, da er fest und steif behauptet, der Kerl stelle sich nur tot, sonst hätte er nicht noch schießen können.

Unsere Offiziere.

Oberleutnant Georg Rimbass. — Am 7. November nahm die Brigade, bei der auch ein Bataillon des Besztercer 63. Infanterieregiments eingeteilt war, eine Verschiebung ihrer Gruppierung vor. Das Bataillon, von Hauptmann Ott befehligt, hatte die Aufgabe erhalten, diese Verschiebung zu decken und sich hiezu der Höhen nördlich R... zu bemächtigen. Noch ehe das Bataillon den Höhenkamm erreichen konnte, war jedoch der Gegner in Ueberzahl über ihn hervorgebrochen, hatte sich festgesetzt und hatte das Bataillon nicht nur mit Infanteriefeuer zu überschütten begonnen, sondern auch drei Maschinengewehrabteilungen in Tätigkeit gebracht. Die Lage für das Bataillon Ott war überaus kritisch geworden. Es verfügte nur über eine Maschinengewehrabteilung, aber sie brachte dem bedrängten Bataillon nicht nur Rettung, sondern auch einen vollen Erfolg. Blitzschnell die Situation erfassend, hatte Oberleutnant Georg Rimbass, der Kommandant der Maschinengewehrabteilung, einen seitwärts gelegenen Wasserriss entdeckt, von dem aus eine flankierende Wirkung gegen den Feind möglich war. Es gelang ihm rasch und vom Gegner ungesehen, seine Maschinengewehre in den Wasserriss zu plazieren. Und nun sandte der Oberleutnant, ein Gewehr selbst bedienend, in rasender Aufeinanderfolge Schuss auf Schuss in die Linien der Russen. Die Höhen wurden vom Bataillon genommen und der Gegner geworfen. Während er sich in Unordnung zurückzog, grub sich das Bataillon rasch in die gewonnene Stellung ein. Die Vorsicht erwies sich alsbald als notwendig, denn kaum hatten sich die Russen wieder gesammelt und sich von neuem verstärkt, als sie auch sogleich einen Angriff zur Wiedereroberung der Höhen unternahmen. Aber unter dem Feuer des Bataillons in der Front und dem einfallenden Feuer unserer Maschinengewehre, die der Gegner nicht zu entdecken vermocht hatte, brach der Angriff — zwanzig Schritt vor seinem Ziele — zusammen. Wieder fluteten die Russen un-

ter Zurücklassung vieler Toter und Verwundeter zurück. Und noch einmal versuchten sie den Angriff, aber Oberleutnant Rimbas stand noch immer in seinem Wasserriss und legte von dort aus die Vorstürmenden nieder. Auch der zweite Angriff wurde abgeschlagen und nun blieb das Bataillon im unbestrittenen Besitz der Anhöhe. Die Russen hatten für heute genug.

Fünf Stunden — von 1—6 Uhr nachmittags — hatte dieses verzweifelte Ringen, in dem unsere Drei- und sechziger siegreich blieben, gedauert. Und während dieser ganzen Zeit war Oberleutnant Rimbas bis über die Knie im reissenden, eiskalten Wasser gestanden, hatte halb erfroren ein Maschinengewehr bedient und 11.000 Patronen daraus verfeuert.

Der Kaiser verlieh diesem hervorragenden Offizier das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration. Es ist dies bereits die zweite Auszeichnung, die Oberleutnant Rimbas für tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielt.

Rittmeister Bela von Buzinkay. — Zur Durchführung einer Rekognosizierung war am nördlichen Kriegsschauplatze der Rittmeister Bela von Buzinkay des 2. Dragonerregiments bestimmt worden. Nur von einer Patrouille unter Kommando eines Korporals begleitet, gelangte er am 9. November in die Gegend von P..., wo sich der Gegner in befestigter Stellung befand. Rittmeister Buzinkay schlich sich mit seinen wenigen Reitern abgesessen bis auf dreihundert Schritte nahe an den Feind heran und nahm die Beobachtung auf. Eine seitlich vorgeschobene Abteilung der Russen hatte die Patrouille jedoch entdeckt und plötzlich heftiges Feuer auf sie eröffnet. Ein feindliches Geschoss traf den Rittmeister, der aber seiner Verwundung nicht achtend die Dragoner rasch zu den Pferden befahl. Doch es war schon zu spät. Zwar gelang es dem Rittmeister und seinen Leuten die Pferde noch zu besteigen, aber bereits war zwischen den Dragonern und ihrem Offizier eine Lücke entstanden, die der Gegner benützte, um die Patrouille abzutreiben. Der isolierte Rittmeister war eben im Begriffe, sich auch in Galopp zu setzen, als er, sich umblickend, bemerkte, dass der Korporal ebenfalls allein und noch nicht im Sattel war, sondern sich verzweifelt bemühte, des Pferdes, das infolge des Feuerlärms und des Geschreies der heranstürmenden Russen erschreckt sich wild aufbäumte, Herr zu werden. Der verwundete Rittmeister sprengt zum Korporalen und bringt ihn glücklich zum Aufsitzen, während diese beherzte wackere Tat die Russen mit neuem heftigem Feuer zu stören suchen. Rittmeister und Korporal erreichen das Weite und setzen nun auf sich allein angewiesen ihre Aufgabe fort. Sie sehen sich jedoch alsbald von Kosaken verfolgt, doch gelingt es ihnen, zu entkommen. Da verlegt ihnen eine starke feindliche Patrouille den Weg. Rittmeister Buzinkay besinnt sich nicht lang. Die Patrouille mit seinem Korporal allein attackieren und zersprengen, ist für den Dragoneroffizier das Werk eines Augenblicks. Mit schweisstriefenden Pferden langen der verwundete Rittmeister und sein Begleiter beim vorgesetzten Kommando an und erstatteten dort wichtige Meldungen.

Das schneidige, tapfere Verhalten des Rittmeisters von Buzinkay wurde durch eine Allerhöchste Belobung anerkannt.

Woher stammen die Nummern der Regimenter?

Es dürfte so ziemlich allgemein bekannt sein, dass das älteste Regiment des k. u. k. Heeres das Dragonerregiment Graf Montecuccoli Nr. 8 (errichtet im Jahre 1618) ist. Das älteste Infanterieregiment ist das böhmische Infanterieregiment Johann Georg, Prinz von Sachsen Nr. 11 (Ergänzungsbezirk Pisek). Es dürfte sich wohl mancher die Frage gestellt haben, warum nicht das älteste Regiment als Nr. 1 gezählt wird, umso mehr, als es ja bekannt ist, dass gelegentlich der Erhöhung der Zahl der Infanterieregimenter von 80 auf 102, die mit 1. Jänner 1883 durchgeführt wurde, die neuerrichteten Regimenter natürlicherweise die höchsten Nummern, Nr. 81 bis 102, erhielten.

Ursprünglich benannte man die Regimenter nur mit dem Namen des Inhabers; Nummern gab es keine. Erst mit Allerhöchster Resolution vom 15. August 1869 erhielten die Regimenter fortlaufende Nummern, und zwar Nr. 1 bis 59 bei der Linie, woran sich die Grenz-Infanterieregimenter mit den Nummern 60 bis 76 anschlossen und das sogenannte »Czaikistenbataillon« die Nummer 77 erhielt. Die Nummern wurden nach dem Range der damaligen Inhaber festgesetzt. Das Infanterieregiment Kaiser Joseph II. erhielt die Nummer 1, das Infanterieregiment Feldmarschall Erzherzog Ferdinand Karl die Nummer 2, das Regiment Feldmarschall Herzog Karl von Lothringen die Nummer 3, das Wiener

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten im eigenen wie im Namen sämtlicher Verwandten hienit die Nachricht von den plötzlichen Hinscheiden Ihres innigst geliebten Vaters, bezw. Vaters u. f. w., des Herrn

Franz Eifelt,

k. u. k. Marinefachlehrers und k. k. Leutnants der Reserve.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Montag, den 8. Februar l. J. um 3 Uhr p. m. von der Kapelle des Marinefriedhofes aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Mittwoch, den 10. d. M. um 9 Uhr a. m. in der Marinepfarrkirche gelesen werden.

Josefine Eifelt, als Wittin.

Franz Eifelt, k. k. Militär-Oberrealschüler und Erich Eifelt, k. k. Militär-Unterrealschüler, als Söhne.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Hausregiment (damaliger Inhaber Feldmarschall Karl Alexander Herzog von Lothringen und Bar) die Nummer 4 usw.

Aber diese Nummern blieben nicht durchwegs unverändert. Es kam vor, dass Regimenter aufgelöst wurden und deren Nummern freiblieben. Um ein Beispiel anzuführen: Durch den Frieden von Schönbrunn (nach dem Feldzuge von 1809) verlor die Monarchie beträchtliche Gebiete, wie das Innviertel, Salzburg, Krain, Istrien, Dalmatien usw. Infolgedessen wurden damals acht Infanterieregimenter, deren Werbebezirke in den verlorenen Ländern lagen, aufgelöst, darunter auch das krainische Infanterieregiment Nr. 13. Das mit 1. Juli 1814 neu errichtete venezianische Infanterieregiment, das sich aus Padua rekrutierte, erhielt die »vakante« Nummer 13 (nach dem Feldzuge von 1866 wurde dem Regiment der Ergänzungsbezirk Krakau zugewiesen, aus dem es sich auch heute noch ergänzt).

1: der Kavallerie erfolgte die Numerierung im Jahre 1769 ohne Berücksichtigung der Reitergattung; es gab damals die Regimenter: »Kaiser-Chevauxlegers Nr. 1«, »Kaiserhusaren Nr. 2«, »Toscana-Kürassiere Nr. 3« usw. Infolge der späteren vielfachen Veränderungen in dieser Waffe — Auffassung der Chevauxlegers, der Jäger zu Pferde, der Kürassiere, welche Regimenter in Dragoner- und Ulanenregimenter umgewandelt wurden, — änderte sich vielfach auch die Numerierung. Die Numerierung der Kavallerieregimenter innerhalb der einzelnen Reitergattungen erfolgte erst im Jahre 1798. In der Kavallerie finden wir auch jetzt noch »vakante« Nummern: es fehlen das Ulanenregiment Nr. 9 (1873 umgewandelt in das Dragonerregiment Nr. 10, an Stelle des damals in das Husarenregiment Nr. 15 umgewandelten früheren 10. Dragonerregiments) und das Ulanenregiment Nr. 10 (1873 umgewandelt in das Husarenregiment Nr. 16).

Die gegenwärtige Numerierung der Feldartillerieregimenter erfolgte nach den Korpsbereichen. So führt jedes Feldhaubitzzregiment die Nummer des Korps, dem es angehört; bei den Feldkanonenregimentern, deren jedes Korps mehrere zählt, erfolgte die Numerierung nach derselben Reihenfolge, wie die Nummern der Korps, zu denen sie gehören: so gehören die Feldkanonenregimenter Nr. 1, 2 und 3 zum 1. Korps, Nr. 4, 5 und 6 zum 2. Korps, Nr. 7, 8 und 9 zum 3. Korps usw.

Kino „Ideal“.

Heute und in den folgenden Tagen wird der großartige Film

Die kleinen Kaminfeger von Val d'Aosta

vom Hause Pasquali in Turin vorgeführt werden.

In diesem Werke, das in vier Akten und ein Vorspiel zerfällt, sind zwei Kinder von 5 und 7 Jahren die Hauptdarsteller. Das Spiel der Kinder ist sehr ergreifend und wird den Zuschauern gewiß Tränen entlocken. Eine sorgfältige Darstellung rückt alle Vorzüge dieses Meisterwerkes ins richtige Licht. Die Eltern mögen nicht versäumen, ihren Kindern die Gelegenheit zu geben, sich dieses Meisterwerk der Kinematographie anzusehen.

Die Vorführungen beginnen um 3:30 pom.

Eintritt:

1. Platz 60 h., 2. Platz 40 h., 3. Platz 30 h., Kinder 20 h.

Der Triumph

der Doppelmalzbier-Erzeugung

ist anerkannt das

Gößer Bockbier

Für die gesunde, kranke und rekonvaleszente Menschheit ein Labetrank. 36

Von 1. Februar an erhältlich im

Gößer Bierdepot, Pola, Via Carlo DeFranceschi.

Kino „Minerva“

Heute und morgen wird die 4. Serie des

schrecklichen Erdbebens von Italien

vorgeführt werden.

Nächstens „Der Lebenslauf“, dargestellt von Henny Porten.

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

24. Nachdruck verboten.

Silvie tat sich etwas auf ihre musikalischen Leistungen zugute und war sehr stolz darauf.

»Schade! Ich hätte so gern wieder einmal Musik gehört. Und gerade heute bei dem Regenwetter hätte es uns gutgetan,« antwortete der Hausherr.

Jutta ärgerte sich, dass Silvie auch daraufhin nur die Achseln zuckte.

»Na weisste, — wenn Du einmal zur Erheiterung der Familie beitragen könntest, solltest Du Dir die Gelegenheit nicht entgehen lassen,« sagte sie erbost. Und zu ihrem Vater gewendet fuhr sie fort: »Soll ich Dir etwas vorspielen, Papa?«

Woltersheim winkte lächelnd ab.

»Nein, nein, — Du vergaloppiest Dich zu oft. Dafür danke ich heute. Silvie hat uns in dieser Beziehung etwas verwöhnt. Du mußt also auf die Bekanntschaft unseres musikalischen Stars heute noch verzichten, Eva. Aber da fällt mir ein — Du bist ja selbst im Klavierspiel und Gesang unterrichtet worden. Da könntest Du uns mal eine Probe geben.«

Eva sah ihren Vater ein wenig verlegen an.

»Gern, Papa, — wenn Silvie nicht spielen will und ihr ein wenig Nachsicht mit mir haben wollt. Ich habe noch nie vor so vielen Zuhörern gespielt, — immer nur der Tante Klarissa und vor meinem Lehrer.«

»Nun, versuchs nur einmal, wir sind keine strengen Kritiker, nicht wahr, Helene?« sagte Woltersheim, Eva ermutigend zunicke. Frau Helene nickte gnädig. Sicher würde ihr kein Ohrenschaus geboten. Aber umso heller würde dann Silvies Ruhm strahlen. Eva würde so eine Art Kleinmädchenmusik mit schülerhaftem Anschlag zum Besten geben. So glaubte sie.

»Spiele nur, Kind; wir sind ja unter uns,« sagte sie lächelnd. Fritz sprang auf und führte Eva mit Grandezza an den Flügel.

»Keine Angst, Eva. Wenn's nicht klappt, werfe ich einen Stuhl um; dann merkt es keiner,« sagte er leise.

Eva lächelte dankbar.

»Es wird schon gehen, Fritz,« antwortete sie ebenso.

Silvie beobachtete die beiden argwöhnisch und blickte ihre Mutter an, als wollte sie sagen: »Was hat er ihr seinen Arm anzubieten?« Die Mutter antwortete ihr mit einem Blick, der sagen wollte: »Es ist ja nur ein harmloser Scherz.«

Eva suchte am Flügel einige Noten heraus. Fritz

begab sich auf seinen Platz zurück. Jutta setzte sich neben ihn.

»Du, wenn Ev' jetzt besser spielt wie Silvie, dann freue ich mich kaput,« flüsterte sie ihm zu.

»Schweig still, Jutz; hier wird nur zugehört,« antwortete er, ihr einen kleinen Nasenstüber versetzend. Sie kniff ihn zur Revanche ins Ohrläppchen.

»Vorläufig gibt es noch nichts zu hören. Aber jetzt — gib acht — ich bin gespannt wie 'n Regenschirm.«

Eva hatte sich an den Flügel gesetzt und begann leise und unsicher das Vorspiel.

Silvie wechselte einen spöttischen Blick mit ihrer Mutter.

Aber da hatte Eva auch schon ihre Befangenheit überwunden. Sie vergass, dass sie nicht wie sonst nur Tante Klarissa als Zuhörer hatte. Die Lust an der Musik riss sie fort. Sie freute sich an dem vollen, reinen Klang des sehr guten Instrumentes. Die Töne perlten geläufig und sicher unter ihren schlanken Händen hervor und reihten sich in edler Schönheit aneinander.

Eva vergass alles um sich her. Ihre Seele redete in Tönen; und es war eine herrliche, wundersame Sprache.

Silvie hob lauschend den Kopf. Ihr Gesicht erblasste jäh.

»Silvie wird grün vor Neid,« dachte Jutta triumphierend.

Auch die anderen lauschten wie gebannt dem seelenvollen, lebendigen Spiel des jungen Mädchens. Woltersheim sah zu Eva hinüber, als fasse er nicht, was er zu hören bekam. Gegen diese Leistung war Silvies Spiel ein seelenloses, dilettantisches Geklimper. Es brauste und sang, schluchzte und jubelte unter den besetzten Mädchenhänden. Und das feingeschnittene Gesicht Evas hatte plötzlich einen ganz anderen Ausdruck. Es spiegelte alle Empfindungen der Seele wieder. Das war nicht mehr das schüchterne, unbeholfene Mädchen, das jeder kritische Blick aus der Fassung brachte. Hier sass eine gortbegnadete Künstlerin, die aus dem Reichtum ihrer Seele köstliche Perlen austreute mit verschwenderischer Hand.

Fritz und Jutta sassen atemlos. Beider Hände hielten sich umfasst. Jutta dachte nicht mehr an Silvie. Alles Kleinliche fiel ab von ihr unter den herrlichen Klängen.

Als Eva das erste Stück zu Ende gespielt hatte, blieb alles stumm. Niemand rührte sich. Man stand noch ganz unter dem Eindruck einer künstlerischen Offenbarung. Selbst Silvie war wie gebannt, wenn auch der Neid an ihrem Herzen frass. Eva achtete

gar nicht auf ihre Umgebung. Sie hatte keine Ahnung, welchen Eindruck ihr Spiel gemacht hatte.

Still legte sie ein neues Notenblatt auf. Und nun klangen die leidenschaftlichen Töne einer Lisztschen Rapsodie unter ihren Händen hervor mit einem Feuer und einer Kraft des Ausdrucks, dass ihre Zuhörer kaum zu atmen wagten.

Als sie zu Ende war, liess sie die Hände sinken und sah sich, wie aus einem Traume erwachend, um. Ihr Vater schloss sie stumm in die Arme. Seine Augen waren feucht. Auch Jutta fiel Eva um den Hals.

»Ev', das war wunder — wunderschön.«

Fritz küsste ihr stumm die Hand.

Eva war ganz betreten und wusste nicht, was sie Grosses getan.

Frau von Woltersheim raffte sich zu einigen anerkennenden Worten auf. Mit etwas säuerlichem Lächeln blickte sie zu Eva hinüber.

»Kind, Du bist ja eine richtige kleine Künstlerin. Du mußt einen vorzüglichen Lehrer gehabt haben.«

Eva lächelte verwirrt.

»Ach, es ging noch nicht so gut heute, als es sollte. Im Anfang habe ich mich einige Male vergriffen. Ich muss mich erst an Zuhörer gewöhnen.«

(Fortsetzung folgt.)

Politeama Ciscutti

Heute, 8. Februar, um 4.30, 6.00, 7.30 Uhr nachmittags

Kinovorstellungen

mit nachstehendem Programm:

„Das Mädchen von Hidalgofer“

Sensationsdrama in 3 Akten.

In der Hauptrolle: EMILIE SANNON.

Der galante Bürgermeister.

Schlager-Lustspiel in 3 Akten.

Normale Preise.

Deutscher Text!

Nur für Erwachsene!

Einladung

zu der am

11. Februar 1915 um 4 Uhr p. m. im Politeama Ciscutti

zu Gunsten des „Weissen Kreuzes“ stattfindenden

Variété-Vorstellung

Die Mitwirkenden sind Angehörige der k. u. k. Flotte unter Leitung des k. u. k. Eskadresteuernmeisters M. S m a h a.

Tock im neuen Programm:

- 1. TOCK UND LILIPUTANER BEPO . . . Tock.
- 2. WO IST MEINE FRAU? Tock, Klaudus, Janecka, Valenta.
- 3. DER VERZAUBERTE TRICHTER . Tock, Valenta, Posch.
- 4. COUPLETS Klaudus.
- 5. HOCHSTAND Tock.

PAUSE. (Marinemusik).

- 6. FEIGEL UND BLUMENSTOCK . . . Tock, Kaletzky.
- 7. COUPLETS Klaudus.
- 8. DIE FOLTERKAMMER Tock, Klaudus, Valenta.

SCHLUSSMARSCH.

Die Theaterräumlichkeiten werden unentgeltlich beigelegt.

PREISE:

Logen 7 Kronen, Sperrsitze 2 Kronen, Parterresitzplätze 1 Krone 50 Heller, Galeriesitzplätze 1 Krone, Eintritt 1 Krone, Galeriestehplätze 50 Heller.

Ueberzahlungen werden bei der Kassa dankend angenommen.

Kartenvorverkauf am Montag nachmittags.

Seit Renofin zu haben ist, Braucht es der Heizer, der Maschinist, Jetzt geht das Händewaschen schneller, Und die Dose kost' nur 30 Heller.

Der Rauchfangkehrer sieht, o Graus, Fast schwärzer noch wie'n Neger aus, Indes mit Renofin allein, Macht er sich immer rein und fein.

Erhältlich bei Hof. Armpotiö, Piazza Carli 1.

Kino „Edison“

Via Sergio 34 — Via Sergio 34

Dienstag und an folgenden Tagen die große Hauptarbeit des unsterblichen Schriftstellers Jules Verne

„Die Söhne des Kapitäns Grant“

2400 Meter langer Film in 7 Teilen.

- I. Akt: Das unleserliche Manuskript. —
- II. Akt: Der Angriff in den Anden. —
- III. Akt: Durch die Pampasgegend. —
- IV. Akt: Die Hinterhalt. — V. Akt: Ungeheure Anstrengung. — VI. Akt: Eine segensbringende Ablenkung Paganel's. —
- VII. Ein Schrei in der Nacht.

Die Vorstellungen beginnen von Dienstag an um 1.40, 3.10, 4.40, 6.10 und 7.40 Uhr nachmittags.

Eintritt: Erster Platz 80 h., Zweiter Platz 40 h., Kinder die Hälfte.